BEGEGNUNGEN

Jeder Mensch hat seine Geschichte,

die es wert ist, erzählt zu werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

Einige von Ihnen sind im Laufe des Jahres hier in Würzburg der Geschichtensammlerin Anne Walz und ihrer Wanderbank an Brennpunkten unserer Stadt begegnet – am Bahnhof, auf der Alten Mainbrücke, am Markt, vor dem Dom, in der Stadtbücherei.

Unter dem Titel
„Die Wanderbank – eine Einladung zum Sitzen, Verweilen und Erzählen"
schickte die Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Bahnhofsmissionen die zwei Meter lange Sitzgelegenheit von Bahnhofsmission zu Bahnhofsmission in Bayern. Die Bank ist ein Kunstobjekt und hatte den Auftrag, unterschiedlichste Menschen zusammen ins Gespräch zu bringen.

Ich finde es eine sehr schöne Idee, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Lebensmodellen auf einer Bank, einer Art Insel im Alltagstreiben, treffen und Lebensgeschichten austauschen können. Das Angebot des Verweilens, Ausruhens, des Gedankennachhängens oder auch des Plauderns mit eben noch fremden Menschen wurde genutzt, wie Sie beim Blättern in der Broschüre unschwer erkennen können.

Christian Schuchardt
Oberbürgermeister der Stadt Würzburg

Liebe Leserinnen und Leser,
ich bin als Sozialreferentin dieser Stadt in der glücklichen Lage, sagen zu können: Es gibt hier sehr viel persönliches und finanzielles Engagement für Menschen, die ohne Arbeit – aus welchen Gründen auch immer – sind. Unabhängig von den Ursachen wie Suchtproblematik, psychische Erkrankungen oder Behinderungen, soziale und/oder finanzielle Armut, soziale Ausgrenzung durch eine Haftbiografie, Obdachlosigkeit oder Migrationshintergrund entwickeln sich gesellschaftliche Definitionen, die diesen Personenkreis ausgrenzen und an den Rand des gesellschaftlichen Lebens verweisen. Dies ist kein neuzeitliches Problem – das Phänomen der Ausgegrenztheit, aber auch der Nicht-Angepasstheit gibt es schon so lange, wie menschliches Zusammenleben besteht. Diese Menschen sind oft Gäste der Bahnhofsmission.

Für fast ein Jahr ist an verschiedenen Orten im Stadtgebiet Würzburg eine vom Förderverein Bahnhofsmission gespendete Wanderbank aufgestellt worden. Die Grundidee ist: Menschen sollen miteinander ins Gespräch kommen und sich Geschichten erzählen. Bürgerinnen und Bürger, Gäste, Einheimische, Flüchtlinge, Menschen mit sozialen Schwierigkeiten. Sie alle sollen Einblick in ihr Leben geben und so voneinander Kenntnis erlangen, im besten Fall Vorurteile und Ängste voreinander abbauen.

Das Leben eines jeden Menschen sei erzählenswert, sagt die Münchner Künstlerin Christiane Huber, die das Projekt „Wanderbank“ für die Bahnhofsmissionen in Bayern entwickelte. Das kann ich als Sozialreferentin nur bestätigen. Die Idee, mit einer simplen Bank einen zwanglosen Ort der Begegnung anzubieten, den die Menschen für wenige Minuten des Ausruhens oder mit etwas mehr Zeit für das Zuhören nutzen, ist erfolgreich gewesen. Die Wanderbank ist zu einem Ort der Begegnung geworden. Liebe Leserinnen und Leser, blättern Sie in der Broschüre – ich verspreche Ihnen, dass Sie viel Interessantes, vielleicht auch Unerwartetes entdecken werden!

Dr. Hülya Düber
Sozialreferentin der Stadt Würzburg

Ein Platz, wo jeder sein darf, wo der Alltag zur Ruhe kommt und wir einander auf Augenhöhe begegnen können, das ist für mich die Bahnhofsmission und die „Wanderbank".

Scheinbar zufällig oder erkennbar absichtlich kommen Menschen zusammen.
Wenn sie Aufmerksamkeit finden und Wertschätzung, teilen sie miteinander Geschichten, ihre Geschichte.
Sie fangen an, einander mitzuteilen, was das Leben ihnen zugemutet oder geschenkt hat. Sie erzählen von einer alten Liebe in jungen Jahren, der konfliktreichen Kindheit in der eigenen Familie, vom Verlust eines sehr lieben Menschen, von Spaziergängen im Park und Begegnungen mit der Natur, von eigenen sportlichen Leistungen und schönen Erfahrungen im früheren Beruf, vom Krieg im eigenen Land und der Flucht nach Deutschland. Sie schildern ihre Enttäuschung, ihre Verunsicherung, ihre Hoffnungen, Entdeckungen und Neuanfänge.
Sie erklären einander, was das Leben leichter, unterhaltsamer, lebenswerter macht. Im Miteinander-Teilen erhält so alles eine zusätzliche Bedeutung und Gewicht.

Seit über 20 Jahren bin ich Teilnehmer an diesen Gesprächen in der Bahnhofsmission. Und die Erfahrung lehrt mich, die Menschen in der Bahnhofsmission und auf der Wanderbank sind mit ihrem Latein noch lange nicht am Ende. Sie schaffen mir neue Zugänge, geben mir Ideen und Anstöße für mein eigenes Leben.

Genau dies wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser.

Michael Lindner-Jung
Einrichtungsleiter der Bahnhofsmission Würzburg

Als ich im Dezember 2014 vom Wanderbank-Projekt hörte, hat es mich sofort angesprochen. Ein Projekt, in dem es nicht darum geht, Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen, sondern ein Projekt, das sich darüber hinaus mit einer tieferen Sehnsucht beziehungsweise einem Bedürfnis des Menschen befasst. Nämlich gesehen zu werden, gehört zu werden und Begegnung zu erfahren. Ein Bedürfnis, das ich gerade bei den Menschen in der Bahnhofsmission verspüre.

Dennoch war ebenfalls eine gewisse Skepsis in mir. Funktioniert das überhaupt? Erzählen mir wildfremde Menschen wirklich Geschichten, ihre Geschichten, etwas Persönliches aus ihrem Leben? Schließlich ist mein offenes Ohr auf einer Bank nicht so offensichtlich wie das offene Ohr in der Bahnhofsmission.

Aber gleich nach den ersten Minuten war mir klar: Menschen spüren sehr rasch, ob ihnen jemand offen und ehrlich gegenübertritt. Zu Beginn konnte ich es selbst kaum glauben: Ich hörte Berührendes, Alltägliches, aber auch traurige, witzige, schockierende und in die Tiefe gehende Geschichten. Ich denke, die Leute, die sich zu mir auf die Bank setzten, spürten, dass ich ernsthaft Interesse an ihnen hatte. Interesse an ihren Erfahrungen und Erlebnissen, Wünschen und Träumen, an dem, was sie zu erzählen hatten. Diese Verständigung funktionierte häufig ganz ohne Worte.

Faszination

Manchmal genügte ein kurzer Blick, um sich zu begegnen.

Das ist es, was die Bank für mich so besonders macht. Sie schafft Begegnung! Hinweg über soziale Schichten, Herkunft und Bildungsstand. Für mich war es faszinierend zu erfahren, was in Situationen entstehen kann, in denen wir all unsere Schubladen im Kopf einmal zu lassen.

Als Herausforderung empfand ich, das Erlebte für die Ausstellung in der Sparkasse festzuhalten. Schon das Mitschreiben der Geschichten empfand ich häufig als störend, da in diesem Moment nicht die ganze Aufmerksamkeit bei meinem/r Gesprächspartner/In sein konnte. So war dies ein Drahtseilakt, in dem ich versuchte, für den zukünftigen Ausstellungsbesucher möglichst viel von der Atmosphäre festzuhalten und gleichzeitig den Menschen auf der Bank nicht aus den Augen zu verlieren.

Es ist faszinierend, sich einmal bewusst zu machen, dass jeder von uns ganz individuelle Erinnerungen und Erfahrungen hat, die er mit sich herumträgt. Wenn man sich überlegt, wie selten man bei den Menschen in seinem Umfeld genauer hinhört, erschrickt so mancher.

Mir ist es ein Anliegen, durch dieses Projekt den Menschen in der Bahnhofsmission Gehör zu verschaffen und die Würzburger zu ermuntern, sich von Menschen in anderen Lebenswelten und von Besuchern der Bahnhofsmission überraschen zu lassen.

Anne-Marie Walz
Projektleiterin „Wanderbank" in Würzburg

Bänke sind für uns wie kleine Inseln im oft hektischen Alltag. Kaum nimmt man auf der Bank Platz, scheint das Leben einem besonderen Rhythmus zu folgen. Es ist Zeit zum Verweilen und Ausruhen – Raum, den Gedanken nachzuhängen oder mit eben noch fremden Menschen zu plaudern. In einigen bayerischen Städten hat die Wanderbank in den vergangenen Monaten solche Ruhepole im hektischen Bahnhofstreiben geschaffen. Dabei war sie rasch nicht mehr nur „unsere Bank". Sie wurde schnell zu einem Ort, wo Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und in völlig verschiedenen Lebenssituationen zusammenkamen, miteinander redeten und aus ihrem Leben erzählten.

Geschichten sind für uns ein Schatz, den es zu bewahren gilt. Auf der Wanderbank hat daher auch immer wieder die „Geschichtensammlerin" Christiane Huber Platz genommen „Geschichten sammeln, das tun Sie also – also über mein Leben, da könnte man ein ganzes Buch schreiben." Solche Sätze bekamen wir oft zu hören. Die Menschen erzählen nur, was sie erzählen wollen. Wenn sie schweigen wollen, wird geschwiegen. Die Geschichtensammlerin sammelt auch dieses Schweigen. Der Blick auf die vorbeifahrenden Züge steht sinnbildlich für den prozesshaften Charakter des Projekts.

„Wir haben deutlich gemerkt, wie wichtig es für viele Menschen ist, zwanglos von sich erzählen zu können, dass ihnen jemand zuhört und sie wahr- und ernst nimmt", berichtet Hedwig Gappa-Langer, Referentin für die bayerischen Bahnhofsmissionen bei IN VIA Bayern.

Geschichtensammler

„Auch deshalb ist die Bank jetzt in einigen Bahnhofsmissionen zur festen Einrichtung geworden. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft mit der Bank unterwegs sein können, denn es gibt noch einige Bahnhofsmissionen, die gerne mitmachen würden."

Uns war auch wichtig, Bleibendes zu schaffen und die Geschichte als wertvoll in einen Rahmen zu setzen. So begleitete Sanne Kurz die besonderen Momente visuell und schuf Bilder der Begegnungen verschiedenster Menschen, die im Gedächtnis bleiben. Als Huber&Kurz entwickeln wir seit 2008 im Auftrag von IN VIA Bayern und Deutschland Kunstprojekte für die Bahnhofsmissionen. Unsere Arbeiten verbindet eine „Liebe zu den Menschen".

Das Projekt Wanderbank liegt uns besonders am Herzen, weil wir im Laufe unserer Arbeit immer wieder erfahren durften, wie Bänke im Bahnhof einen Ort der Ruhe und Begegnung etablieren. Gleichzeitig bemerkten wir über die Jahre, wie Bänke verschwanden, weggeschafft, zu sesselartigen Sitzgruppen verändert oder wegrationalisiert wurden. So kam der Impuls, den öffentlichen Raum der Bänke für eine künstlerische Intervention zu nutzen und auf die Arbeit der Bahnhofsmission aufmerksam zu machen.

Das Projekt wurde gemeinsam von Christiane Huber als Künstlerin und Performerin und Sanne Kurz als Fotografin und Dokumentarfilmerin für die Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Bahnhofsmissionen in Bayern unter Federführung von IN VIA Bayern e.V. entwickelt und von ihnen durchgeführt.

Ein besonderer Dank geht an Friedrich Ani, der als „Geschichtensammler" auf der Wanderbank in München das Projekt unterstützte und für den Tag der Bahnhofsmission 2015 die Erlebnisse in einigen bewegenden Gedichten festhielt.

Christiane Huber Susanne Kurz

Christiane Huber und Susanne Kurz
Initiatorinnen Projekt „Wanderbank" im Auftrag der
Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Bahnhofsmissionen in Bayern

Lebenstraum

Ich finde die Idee der Wanderbank toll!

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte. Jeder hat etwas zu sagen und zu erzählen.

Ich halte es für wichtig, dass Menschen auch im Alter ihre Vitalität behalten. Ich zum Beispiel habe mir nun endlich einen Lebenstraum verwirklicht und bin den Jakobsweg gelaufen.

380 Kilometer habe ich zurückgelegt – von hier bis nach Südfrankreich. Nur noch 60 Kilometer mehr und ich hätte sogar die Hälfte des gesamten Weges geschafft. Sechs Wochen war ich unterwegs und sehr stolz auf mich, meine eigene Leistung und meine Vitalität.

Anne Walz: „Ein Jahr später traf ich sie wieder.

Sie hatte nun den zweiten Teil des Jakobswegs hinter sich gebracht."

Erinnerungen

1947, als ich 10 Jahre alt war, da musste ich zum Arzt nach Würzburg. Die Schwester meiner Urgroßmutter war dort mit einem Juden verheiratet. Mein Großonkel und ich sind dann mit dem Opel Blitz-Bus mit Holzvergaser gefahren, da gingen 22 Leute rein. Der Fahrer hat mich seinen Beifahrer genannt und ich durfte den Ofen anschüren und den Holzvergaser im Bus auffüllen. Da sind wir durch die zerbombten Ruinen in Würzburg durchgefahren.

Als ich etwa 17 Jahre alt war, da habe ich immer wieder von der Schweiz aus Kaffee über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Denn der Kaffee hat damals in der Schweiz nur zwei Franken gekostet und bei uns etwa 12 bis 13 Mark. Wir mussten damals sogar die Bohnen abzählen.

Einmal wollte ich von der Schweiz aus heimfahren, da ist der Zug im Schnee stecken geblieben. Nachts um 21.00 Uhr gab es dann Tee und Plätzchen in Zürich bei der Bahnhofsmission und 160 Mann haben gemeinsam „Stille Nacht, Heilige Nacht“ angestimmt.

Das war ein besonders schönes Erlebnis.

Man könnt' über das, was man erlebt hat, ein ganzes Buch schreiben.

Herzlichkeit

Gerne erzähle ich Ihnen etwas über mich...

Früher hatte ich manchmal nicht so viel zu lachen. Mein Mann war aus Polen und ein Säufer. Er hat mich oft nicht gut behandelt. Manchmal, wenn ich mich geweigert habe, seinem Willen zu gehorchen, gab es auch schon mal ein paar Schläge.

Heute ist es sehr wichtig für mich etwas zu erleben. Jetzt hat mein Herz eine Bypass-Operation gut überstanden, da will ich auch noch ein bisschen hier bleiben.

Seit 14 Jahren besuche ich nun drei bis fünf Mal im Monat das Matthias-Ehrenfried-Haus. Dort kann man einen Kaffee trinken, Gesellschaftsspiele spielen und natürlich auch tanzen. Nur das Tanzen mag nicht mehr so recht gelingen. Früher habe ich gerne getanzt. [...]

Weihnachten verbringe ich immer im Liobaheim, mit den Liobaschwestern. Am ersten Feiertag sind wir dann zu einem Festessen in der Posthalle eingeladen. Heuer bin ich dann dort schon das 20. Jahr in Folge. Die Liobaschwestern drücken mich dann immer, weil sie mich ja ein ganzes Jahr lang nicht gesehen haben. Das freut mich sehr.

Familie

Ich komme aus Heidelberg. Über mein Leben ließe sich sicherlich ein ganzes Buch schreiben. Eigentlich hatte ich das auch immer mal vor.

Meine Mutter war eine sehr schwere Alkoholikerin. In der Schule war ich immer gut. Einmal habe ich sogar den Mathelehrer auf einen Fehler hingewiesen. Als der dann die Aufgabe nachgerechnet und gemerkt hat, dass ich richtig und er falsch gelegen hatte, wurde er so wütend, dass er das Klassenzimmer verließ.

Mein Vater ist von heute auf morgen gestorben. So lernt man das Leben zu schätzen. Man sollte jeden Tag so leben, als wenn es der letzte wäre – aber so viel Geld habe ich gar nicht.

Heute habe ich selbst drei Kinder. Leider sind zwei im Heim und eins lebt bei einer Pflegefamilie. Zu den Vätern habe ich keinen Kontakt mehr. Ein Viertes ist unterwegs. Auf das Jugendamt bin ich nicht sonderlich gut zu sprechen, aber momentan sagen sie, dass ich gute Chancen hätte, mein Baby zu behalten, wenn ich nur so gut weitermache wie bisher.

Ich möchte mein Leben in den Griff bekommen und werde im ersten Jahr von jemandem vom Jungendamt betreut.

Menschlichkeit

Ich bin Arzt im Ruhestand. Mein Fachgebiet war Gynäkologie und Frauenheilkunde.
Ich habe damals versucht, mir immer sehr viel Zeit für meine Patientinnen zu nehmen, da mir das Menschliche in meinem Beruf sehr wichtig war. Auch wenn die Schwestern im Krankenhaus dann manchmal ungeduldig wurden. Heutzutage fehlt mir diese menschliche Zuwendung bei den meisten Ärzten.

Natürlich habe ich in all den Jahren viel erlebt, aber eine Nacht ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Zu Beginn der Nachtschicht sagten die Schwestern zu mir: „Sie brauchen sich gar nicht hinzulegen, da kommt ein Gewitter."

Nach einer alten Theorie werden besonders viele Kinder bei einem Wetterumschwung geboren. Und so war es dann auch. In dieser Nacht half ich tatsächlich siebzehn Kindern auf die Welt.

Ort der
Begegnung.

Rückschlag

Ich hab' mit 13 angefangen zu kiffen.
Danach kamen Ecstasy, Koks, LSD und Pilze und dann mit 15 auch noch Heroin.

Mit 16 hatte ich meinen ersten Freier hier in Würzburg. Ich bin auch öfters mit Kumpels nach Frankfurt gefahren – später alleine. Irgendwann bin ich dort hängen geblieben. Ich war dann sechs Jahre in Frankfurt auf der Straße – anschaffen. In der Zeit hab ich hauptsächlich Heroin, Crack, Rohypnol und Benzo konsumiert und dann immer mehr das Saufen angefangen. Also, ich hab' schon immer was gesoffen, aber dann noch viel mehr. Hauptsächlich um runterzukommen.

Als ich wieder nach Würzburg zurückgekommen bin, bin ich ins Methadon-Programm. Aber ich hab' dort weiter getrunken und immer noch Freier gemacht. Mittlerweile hab' ich meine dritte Therapie abgebrochen. Das finde ich selbst total scheiße, denn die dritte Therapie war eigentlich die erste, die ich für mich selber gemacht habe. Ich hab' mich darauf gefreut.

Ich habe es diesmal nicht für meine Eltern gemacht, nicht für meinen Freund, sondern nur für mich. Wochenlang habe ich keinen Rückzieher gemacht und trotzdem hab' ich sie letztendlich abgebrochen und das ist scheiße. Ich war jetzt schon auf insgesamt 38 Entgiftungen und es ist total schwer, das alles hinzukriegen.

Es ist einfach so sauschwer. Ende.

Wendepunkt

Ich bin seit zehn Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter der Bahnhofsmission. Da kann ich auf eine ganze Menge von Geschichten zurückgreifen. Ich möchte gerne eine positive erzählen...

Eine alte Dame kam immer wieder zu mir in die Bahnhofsmission. Sie war quer durch Deutschland unterwegs. Die Dame hatte fast keine Zähne mehr im Mund, aber dennoch ein wunderschönes Lächeln und verstanden haben wir uns auch sehr gut.
Plötzlich kam sie einfach nicht mehr...

Eines Tages, es muss zwei Jahre nach ihrem letzten Besuch gewesen sein, kam eine junge Frau in die Bahnhofsmission. Sie hatte die alte Dame mit dem wunderschönen Lächeln in Begleitung. So wurde mir erzählt, dass sie nun sesshaft geworden sei. Aber ihr größter Wunsch war es immer, mich noch einmal zu besuchen und sich zu bedanken.

Und das sind Erlebnisse, bei denen ich merke, da kommt etwas zurück von den Menschen.

Schlüsselerlebnis

Ich komme ursprünglich aus Kiel und bin dann nach meiner Lehre zum Schriftsetzer nach Würzburg gekommen. An das Schlüsselerlebnis meines Lebens kann ich mich noch gut erinnern.

Genau am 8. Mai 1945:

„Ich habe überlebt" habe ich geschrien, als ich erkannte, dass nach dem Krieg alles um mich herum zerstört war. Das war so eine schlimme Zeit im Dritten Reich.

Meine Mutter war damals an Kindbettfieber verstorben und mein Vater kam zwei Jahre nach Kriegsende wieder zurück nach Deutschland. Meine Großmutter versuchte mir immer einzureden, ich solle mich damit nicht belasten. Nachdem vier Wochen vor Kriegsende unser Haus zerstört wurde, wussten wir nicht wohin mit uns. Meine Tante lebte in einer kleinen Wohnung. Zu fünft in diesem engen Raum und ohne Sanitäranlagen zu leben war eine riesige Belastung. Besonders für meine Tante, sie wollte sich sogar das Leben nehmen. Zwei Jahre lang haben wir den Schutt aufgeräumt, sonst hätten wir keine Essensmarken bekommen.

Nun ja, wir haben überlebt, das ist das Wichtigste.

Erkenntnis

Ich komme aus Bistrita, das ist in Transilvanien, in der Nähe vom Dracula. Als ich in Rumänien gelebt habe, war es für mich ganz normal, sehr wenig zu haben. Ich hab' mit meiner Mutter und mit meiner Oma und mit meinem Vater in einer Ein-Zimmer-Wohnung gelebt.

Im September 2009 bin ich dann hierher gezogen und gleich zwei Wochen danach bin ich in eine ganz normale Schule gegangen. Es war eine sehr harte Zeit. Ich hab' niemanden gekannt und kein Wort Deutsch verstanden. Ich hab' den Umzug nach Deutschland aber als sehr große Chance gesehen. Wie viele Möglichkeiten man hier hat, selbst als Kind!

Was ich auch gemerkt habe, ist, dass die Jugendlichen hier diese Sachen als gewöhnlich einordnen. Sie denken gar nicht wirklich darüber nach, wie wertvoll das Ganze ist und wie gut das Leben in Deutschland ist. Sie haben die ganzen Möglichkeiten, seit sie geboren sind.

Und wenn man aus einem anderem Land kommt, wenn man weiß, wie es ist, kann man viel anders über Lernen, über Job, über Geld verdienen... man kann viel anders drüber nachdenken. Wenn man weiß, dass man es halt sehr zu schätzen hat, dass es sehr wertvoll ist.

Unterwegs

Mit der Wanderbank unterwegs in Würzburg. Doch wie genau sieht so eine Gesprächssituation aus? Welche Atmosphäre herrscht auf der Bank? Genau dies wollten Julia Lochner und Julia Regett mit ihren Kameras einfangen. Die Kommunikationsdesign-Studentinnen setzten sich zum Ziel, über einen kleinen Film die besondere Atmosphäre der Wanderbank den Würzburgerinnen und Würzburgern näherzubringen.

Dank Anja Dyes, einer Besucherin der Bahnhofsmission, die bereit war, vor der Kamera etwas von ihrer Geschichte preiszugeben, konnte dies gelingen. An einem heißen Tag im August wurden im Würzburger Ringpark besondere Momente auf der Wanderbank filmisch festgehalten.
Lassen Sie sich berühren von einer tollen Frau mit einer außergewöhnlichen Geschichte.

Hier geht's zum Film und weiteren Audioaufnahmen:
www.bahnhofsmission-wuerzburg.de/wanderbank

Ich fand die Idee hinter dem Projekt sofort sehr gut.
Die Arbeit macht umso mehr Spaß, wenn am Ende etwas entsteht, das die Leute zusammen bringt.

Julia Lochner
Kommunikations-Design Studentin und
Wanderbank-Film Produzentin

Ich finde am Projekt Wanderbank die Tatsache gut, dass hier jemand zuhört, denn viele einsame Menschen haben nicht die Möglichkeit, über ihre Sorgen und Freuden zu reden.
Außerdem finde ich gut, dass es durch die Ausstellung bekannt gemacht wird, denn das ist auch eine Art der Kommunikation, die verbindet.

Martha Hauser
Ehrenamtliche Helferin der Bahnhofsmission Würzburg

Ich mache bei der Wanderbank mit, weil es mir sehr gut gefällt, wie die Stimmung im Team ist. Jede Meinung wird gehört und anerkannt. Tolle Geschichten, tolle Idee, tolle Menschen, interessante Erfahrung. Das gibt mir ein gutes Gefühl.

Irena Jäger
Ehrenamtliche Helferin der Bahnhofsmission Würzburg

Diese Bank in Bewegung ermöglicht den Wechsel der Blick- und Denkrichtung, ohne sich verrenken zu müssen!
Für die Bahnhofsmission bleibe ich weiterhin bei meinem Statement für den 24-Stunden-Dienst: Sie ist die einzige nächtliche Anlaufstelle in Würzburg für Frauen in Not.

Heike Mix, Kabarettistin

Blickwechsel

Der bundesweite Tag der Bahnhofsmission stand im Jahr 2015 unter dem Motto „Blickwechsel".
In Würzburg nahm man dieses Motto ganz ernst, wartete nicht, bis die Menschen in die Bahnhofsmission kamen, sondern machte sich auf den Weg in die Stadt, um dort den Menschen zu begegnen. Und natürlich auch, um auf das Projekt der Wanderbank aufmerksam zu machen. Sie war an diesem Tag wichtiger Werbeträger.

An verschiedenen Orten fanden in ihrem Umfeld witzige Aktionen statt und sie machte so auf die Arbeit der Bahnhofsmission aufmerksam. Man konnte unter anderem mit einem Fernglas die Brückenheiligen auf der alten Mainbrücke näher betrachten und es wurde deutlich, dass die Mitarbeitenden in der Bahnhofsmission genau hinschauen und hinhören. An einer anderen Station war es möglich, mit einem Spiegel „um die Ecke" zu sehen. Ein Symbol dafür, dass häufig ein Problem nicht offen vor einem liegt, sondern Dinge mitspielen, die man nicht auf den ersten Blick sieht.

Auf dem Marktplatz nahm Oberbürgermeister Christian Schuchardt auf der Wanderbank Platz und die Würzburger Kabarettistin Heike Mix führte mit ihm ein sehr interessantes Gespräch über die Notwendigkeit von Hilfsangeboten für Menschen in Not und über den Schatz, den die Stadt Würzburg mit Einrichtungen wie der Bahnhofsmission hat.

Die Begegnungen, die Gespräche und Geschichten – sie waren an diesem Tag an allen Stationen der Mittelpunkt. Menschen setzten sich auf die Wanderbank und erzählten angeregt durch die Aktionen Schönes und Schweres, Bewegendes und Witziges. Und andere nahmen Anteil oder ließen sich inspirieren.

Am Ende des Tages wurde die Wanderbank, von den Rhythmen der Gruppe „Samba Felicidade" begleitet, zurück zum Bahnhof gebracht. Ein Tag voller vielfältiger Begegnungen in der Stadt Würzburg ging zu Ende.

Seit 2013 ist die Wanderbank unterwegs.
Oft stand sie vor der Bahnhofmission, dann aber auch an Brennpunkten mitten im Getriebe der Stadt – immer auf der Suche nach den Menschen, denen sie ihren Platz anbot und Raum für Begegnung schuf.

Ruhen, schweigen dürfen, plaudern, träumen, erzählen:

Lebendige Erinnerungen, sorgsam bewahrt und aufgezeichnet bei der Geschichtensammlerin Anne Walz. Ihr gebührt besonderer Dank für ein Jahr aufmerksamen Hörens und für ihre Teilhabe am Schicksal der Menschen.

Das vom Sozialministerium geförderte Wanderbank-Projekt der Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Bahnhofsmissionen in Bayern haben Christiane Huber, Hedwig Gappa-Langer und Sanne Kurz auf den Weg gebracht. Ihr Konzept brachte die Menschen einander näher und erschloss verborgene Schätze. Wir sind besonders dankbar, dass sie ihr Projekt auch in die Hände des Fördervereins in Würzburg gelegt haben.

Unser Dank gilt der Kabarettistin Heike Mix, die wertvolle Gelegenheiten nutzte, um auf der Bank mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Sie schuf eine heitere Atmosphäre und befreite zu unbeschwertem Lachen.

Nicht zu vergessen alle die Hoffnungslosen, Sorglosen, Heiteren und Traurigen, die sich auf der Bank niederließen, ihr und anderen ihre Erinnerungen anvertrauten, die nun in der Ausstellung und in der Broschüre Platz gefunden haben. Im Besonderen danken wir Anja Dyes, die im Film aus ihrem Leben erzählt und damit ihre Lebenslinie nachzeichnet. Auch die Mitwirkung des Würzburger Stadtführers Sebastian Karl bei der Beschreibung der Wanderbank-Standorte verdient besondere Anerkennung.

Ohne die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer und Unterstützer hätte das Projekt nicht erfolgreich zu Ende geführt werden können. Es sind dies das Filmteam, das Redaktionsteam, die Organisatoren und Vermittler, die Handwerker und Mutmacher, die in zahlreichen Meetings für frische Ideen und Fortschritt gesorgt haben.

Wertvolle Dienste leistete das Team von kl,company, vertreten durch Ann-Katrin Buhl, Eva Türk und Sabine Moser, die ehrenamtlich und professionell in zahllosen Stunden Vorlagen für Werbung und Druck geschaffen haben. Gleiches gilt für bonitasprint gmbh, die spontan für den hochwertigen Druck der Broschüre sorgte.
Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Dank auch an die Wanderbank:
Sie lud ein, wartete geduldig, stand Tag und Nacht bereit, nahm uns Menschen ohne Vorbedingungen auf, blieb immer gegenwärtig und ließ uns etwas vom Reichtum des Lebens spüren.

Helmut Fries
1. Vorsitzender Förderverein Bahnhofsmission Würzburg e.V.

Förderverein Bahnhofsmission Würzburg e.V.
Helmut Fries 1. Vorsitzender

Bahnhofplatz 4 · 97070 Würzburg
Tel. 0931 4575453 · Fax 0931 73048899

verein@bahnhofsmission-wuerzburg.de
www.facebook.com/verein.bahnhofsmission.wue
www.bahnhofsmission-wuerzburg.de

Geschichtensammlung: Anne-Marie Walz
Geschichtenbearbeitung: Irena Jäger, Eva Türk

Layout & Gestaltung: Ann-Katrin Buhl, kl,company GmbH, Würzburg

Illustrationen: Christian Schuster

Fotos: Julia Regelt, Julia Lochner, Corinna Grubert, Johannes Hasler,
Irena Jäger, Ann-Katrin Buhl

Druck: bonitasprint gmbh, Würzburg

Die Wanderbank – ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Bahnhofsmissionen in Bayern entwickelt und durchgeführt von Christiane Huber und Sanne Kurz, gefördert und unterstützt vom bayerischen Sozialministerium.

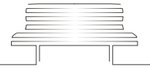
Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

„Bänke sind für uns wie kleine Inseln

im oft hektischen Alltag.“

Nehmen Sie Platz und schaffen auch Sie

Begegnungen...



BAHNHOFS
MISSION
Förderverein
Bahnhofsmission Würzburg